

A magyar stílisztika útja (Der Weg der ungarischen Stilistik). Hrsg. István Szathmári. Verlag Gondolat Budapest. 1961. 699 S.

Wer einen guten Überblick über die Entwicklung der ungarischen Stilistik bis in dieses Jahrhundert hinein erhalten will, der nehme István Szathmáris Veröffentlichung *A magyar stílisztika útja* in die Hand. Es sei hier nur ganz kurz vorgestellt. Das Buch erschien im populärwissenschaftlichen Verlag Gondolat in der Reihe »Nemzeti Könyvtár« (Nationale Bibliothek). Die hier abgedruckten und vom Herausgeber mit erklärenden Kommentaren versehenen Beiträge geben einen Einblick in Arbeiten zur ungarischen Stilistik von der Mitte des 16. Jh. (János Sylvester: Megjegyzések az új testamentumhoz [Anmerkungen zum Neuen Testament]) bis ins 20. Jh. Nach I. Geleji Katona, F. Verseghy, J. Szvorényi, E. und Gy. Kulcsár kommt als Vertreter unseres Jh.s Aladár Zlinszky zu Wort: seine »Stilistik und Verslehre. Muster und Gesetze des ungarischen Stils« (1914) ist in extenso abgedruckt, ebenso andere Aufsätze von ihm, der jüngste, über Lautmalerei und Onomatopoeik, war 1937 in der Zeitschrift *Budapesti Szemle* zuerst veröffentlicht worden.

Im Anschluss hieran folgt auf den S. 417--544 ein »Lexikon der stilistischen Begriffe« sowie eine Bibliographie zu diesem Thema aus ungarischer Sicht von den Anfängen bis zum Erscheinungsjahr des Buches. Das Lexikon erfasst und definiert auch sprachlich-grammatische Begriffe sowie Fragen des Sprachgebrauchs. Die Bibliographie ist zweigeteilt: Teil I (S. 545--626) bringt die Titel der in ung. Sprache erschienenen Artikel und Abhandlungen über stilistische Begriffe, Teil II die Literatur, die über den Stil der ungarischen Schriftsteller existiert. Ein umfassendes Namen- und Sachregister vervollständigt dieses handliche Buch zu einem wichtigen Nachschlagewerk über die Entwicklung der Stilistik im Ungarischen.

INGRID SCHELLBACH

Sprichwörtliches aus Ungarn

O. NAGY GÁBOR, Magyar szólások és közmondások (Ungarische Redensarten und Sprichwörter). Verlag Gondolat. Budapest 1966. 864 S.

Die alte Volksweisheit vom ersten Eindruck, der auch gleichzeitig der beste ist, trägt hier: man könnte nämlich mei-

nen, man hätte ein wissenschaftlich redigiertes Lexikon der ungarischen Sprichwörter und Redensarten vor sich, durchaus ein Grund zur Freude. Bei näherer Betrachtung stellt sich jedoch heraus, dass wir eine Sammlung von heterogenen Erscheinungen der ungarischen Sprache vor uns haben, die viel Phraseologie und Idiomatik enthält, darunter auch Redensarten und Sprichwörter. Am meisten vermisst man jegliche Quellenangaben; auf S. 26—28 sind zwar etliche Titel angeführt, die als Quelle gedient haben sollen. Doch lässt sich dies nicht nachprüfen, ausserdem erfahren wir nicht, warum der Verfasser gerade diese Auswahl unter den Belegwerken traf. Äusserst unbefriedigend, weil willkürlich und unzuverlässig, sind die vom Verfasser in Form von Signen gegebenen Hinweise auf die Zugehörigkeit des jeweiligen Zitats z.B. zur Volkssprache (*nép*), zur alten Sprache (*rég*), zu landschaftlich bedingten Sprachformen (*táj*) oder gar zu Stilschichten und -färbungen (etwa *tréf* 'scherzhaft', *gúny* 'spöttisch', *durva* 'grob'). Fragt sich, für wen die Sammlung eigentlich gedacht ist. Wohl für das »grosse Publikum«, wie auch der Verlag Gondolat schliessen lässt. Die Berufung darauf gilt ja leider oft als Entschuldigung für allerlei Mängel. Allerdings leuchtet mir auch dann der Klappentext u.a. an der Stelle nicht ein, wo es heisst, hier werden zum ersten Mal jede Redewendung, jedes Sprichwort bedeutungsmässig genau erklärt und die »stilistische Qualität« (!) werde mitgeteilt. Das sieht in der Praxis dann so aus, dass S. 180 unter dem Stichwort *eső* Nr. 670 steht: *Eső után napfény* 'auf Regen scheint Sonne' mit folgenden (hier übersetzten) Erklärungen: '[Auf Regen pflegte helles Licht zu folgen] = der Traurigkeit pflegte gute Laune zu folgen' (*rég*). Wem sagt der Verfasser das?! Die Abkürzung *rég* — so lesen wir bei der Erklärung der Abkürzungen — weist darauf hin, dass es für diesen Ausdruck nur einen Beleg gab, der älter ist als hundert Jahre! Ich möchte den Leser nicht langweilen, indem ich alle vom Verfasser in dieser Weise als alt bezeichneten Sprichwörter und Redensarten aufzähle, die z.B. ich in den 60er Jahren dieses Jahrhunderts in Ungarn in der Alltagsrede gehört habe! Ebenso ist das Sprichwort S. 180 Nr. 673 *Májusi eső aranyat ér* 'Mairegen ist Gold wert' durchaus nicht nur »volkstümlich« (*nép*), wie Verf. angibt. — Unter *nap* 'Tag, Sonne' lesen wir auf S. 494 (Nr. 129): *Jobb napokat látott* 'er (sie, es) hat schon bessere Tage gesehen' und die Erklärung, die, falls überhaupt nötig, zu beschränkt ausfällt: 'hat einst ein besseres Schicksal gehabt, ist jetzt aber verarmt (vom Menschen)'; von der Situation aber hängt es ab, ob eine Wendung höhnisch oder scherzhaft gemeint ist.

Auf S. 359 steht unter Nr. 969 die Wendung *Se keze, se lába* 'weder Hand noch Fuss'; unter den Erklärungen fehlt die m.E. häufigste Verwendung: 'unbegründet sein, keinen Sinn haben' ('*nincs értelme*'). S. 362 (Nr. 1050) haben wir das Beispiel 'Deine rechte Hand soll nicht wissen, was deine linke Hand tut', es wird als landschaftlich bezeichnet; als »alt« wird daneben angeführt: 'Was deine rechte Hand tut, soll die Linke nicht wissen'; es fehlt der Hinweis auf Matth. 6,3: '... lass deine linke Hand nicht wissen, was die rechte tut'. Auch im Quellenmaterial wird die Bibel nicht genannt, obgleich ein beträchtlicher Teil von Redensarten und Sprichwörtern daher stammt. Interessant wäre es ferner, den Wechsel zwischen rechts und links hier zu erklären.

Am brauchbarsten scheint mir das Register zu sein, das nach Begriffsgruppen geordnet ist, so dass jeder sprichwörtliche Redensarten oder Wendungen für bestimmte Situationen und Tatbestände leicht findet. Will man z.B. wissen, welche Redensarten die Ungarn für Regen bei Sonnenschein haben, findet man unter *eső*. . . ~ *napsütésben* zwei Hinweise: ö 151 (*Veri az ördög a feleségét* 'Der Teufel schlägt seine Frau') und p 200 (*Esik eső, süt a nap, Paprika-Jancsi mosogat* 'Es regnet, die Sonne scheint, Jancsi Paprika wäscht sich').

Wollte ich die Beurteilung der vorliegenden Materialveröffentlichung kurzfassen, käme wohl das Sprichwort *Soknál van több* in Frage, wörtlich 'Es gibt mehr als viel', im Deutschen sagt man in diesem Fall: Weniger wäre mehr gewesen. Entweder eine Sammlung ungarischer Sprichwörter und sprichwörtlicher Redensarten mit Quellenangaben und Hinweisen auf internationale Entsprechungen oder aber eine Zusammenstellung der phraseologischen und idiomatischen Ausdrücke im Ungarischen, am besten natürlich beides, aber getrennt. Letzteres in der Art nach dem vortrefflichen Buch »Moderne deutsche Idiomatik« von Wolf Friederich (Max Hueber 1966; 824 S.). Eine andere Möglichkeit wäre noch gewesen, das reiche ungarische Material von volkstümlichen Vergleichen nach dem Muster der von Matti Kuusi vorbildlich redigierten Suomen kansan vertauksia (Vergleiche des finnischen Volkes) (Suomalaisen Kirjallisuuden Seuran Toimituksia 229:5, Helsinki 1960, 552 S.) zu ordnen und zu bearbeiten.

Einleitend äussert sich Verf. auf 25 Seiten u.a. über Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Sprichwort und Redensart. M.E. lässt sich ein Unterschied zwischen geflügeltem Wort (ung. *szállóige*) einerseits und Sprichwort/Redensart andererseits, wovon auf S. 9 die Rede ist, nicht so leicht ziehen. Verf. gibt zu, dass sie sich beide nahestehen, meint aber, bei

der Anwendung eines geflügelten Wortes beziehe man sich mehr oder minder bewusst auf jemanden oder etwas. Erstens bezieht man sich bei der Verwendung eines Sprichworts auch auf etwas, wenn nicht auf die »Volksweisheit«, dann auf eine fertige, altbekannte Formulierung, zweitens sind meist nur Fachleute imstande, geflügelte Worte zu identifizieren und drittens gehen geflügelte Worte oft auf volkstümliche Redensarten, auf Sprichwörter zurück.

Auf S. 12 sagt Verf.: »Redewendung und Sprichwort verhalten sich — was ihre Rolle in der Rede betrifft — zueinander wie das Wort und der Satz«. Obwohl eine Wendung auch öfter aus mehr als einem Wort bestehe, werde sie aber innerhalb einer Aussage wie ein einziges Wort benutzt. Gewiss ist diese Beobachtung richtig, doch trifft sie nur eine Bedeutungsaufgabe von mehreren. Statt »Wort« ist wohl ausserdem Syntagma gemeint, was der Sache näherkommt. Die Wendungen sucht Verf. dann kurz sprachlich und stilistisch zu gruppieren. Im weiteren Verlaufe stellt er fest, dass sich die Sprichwörter zahlenmässig auf einen recht beschränkten Themenkreis beziehen; die einzelnen Themen führt er an Beispielen vor. — S. 19 lesen wir, die Sammlung sei so zusammengestellt, dass der Benutzer einen möglichst guten Überblick über alle Typen und Arten ungarischer Wendungen und Sprichwörter erhalte. Da die Sammlung alphabetisch nach Stichwörtern geordnet ist, kommt es verständlicherweise nicht zu einem solchen Überblick.

Der Verlag nennt die stattliche Zahl 20.000 für hier veröffentlichte Sprichwörter und Redewendungen; letztere sind jeweils kursiv gedruckt und deutlich in der Mehrzahl.

Es wäre gewiss interessant, die Wechselwirkung zwischen der Sprache der Wirtschaftswerbung und der der Redensarten zu untersuchen. Die Werbung greift oft nach fertigen, in Sprichwörtern und Redensarten verwendeten Formeln (nach 'Kleider machen Leute' z.B. 'Strümpfe machen Beine' oder nach dem Bibelspruch — ebenfalls als Strumpfwerbung gedacht — 'An ihren Nähten sollt ihr sie erkennen'), doch sind jedem Leser sicher eine Reihe von Werbeslogans bekannt, die bereits Redensart geworden sind und gar nicht mal nur immer scherzhaft verwendet werden. Verf. führt auch Zeitungen (Szabad Nép, Népszabadság und Ludas Matyi) als Quelle an, hat — soweit ich sehe — jedoch dieses Kapitel völlig ausser acht gelassen.

Als Motto seines Werkes wählte Verf. einen Spruch von Erasmus Rotterdam, worin dieser versichert, jeder, der selbst erfahren habe, wie schwer es sei, Sprichwörter — so ihrer viele sind — zu sammeln, werde auch das vorliegende Werk würdigen. Die Schwierigkeit eines Themas, einer Aufgabe darf jedoch

mit der Beurteilung des Resultats nichts zu tun haben. Erstaunlich, dass derartige Rückzieher offenbar nicht nur auf die moderne schöne Literatur beschränkt sind!

INGRID SCHELLBACH

Religionsgeschichtliche Vorträge

Studies in Shamanism. Based on Papers Read at the Symposium on Shamanism Held at Åbo on the 6th—8th of September, 1962. Ed. by Carl-Martin Edsman. Scripta Instituti Donneriani Aboensis I. Stockholm—Uppsala 1967. 186 S.

Fatalistic Beliefs in Religion, Folklore and Literature. Papers Read at the Symposium on Fatalistic Beliefs Held at Åbo on the 7th—9th of September, 1964. Ed. by Helmer Ringgren. Stockholm—Uppsala 1967. 186 S.

In diesen beiden Bänden sind Vorträge veröffentlicht, die anlässlich von zwei Symposien (1962 und 1964) auf Initiative des Donner-Instituts in Turku (Åbo) zu den im Titel genannten Themen gehalten wurden; eingangs wird darauf hingewiesen, dass Band I leider nicht alle Beiträge enthalte. Der Grund hierfür wird allerdings nicht bekanntgegeben.

In Band I macht Helmer Ringgren den Leser zunächst mit der Institution des Donner-Instituts bekannt, das 1957 durch eine im Testament von Uno Donner festgelegte Schenkung gegründet wurde. Nach dem Willen des Stifters, einem Anhänger und Förderer der Anthroposophie in Finnland, soll dieses Institut der wissenschaftlichen Erforschung der Religionsgeschichte und der Kulturgeschichte dienen. Das Institut besitzt eine fast vollständige Sammlung der Werke Rudolf Steiners und aller sonstigen anthroposophischen Autoren: diese sog. Steiner-Gedenkbibliothek zählt heute an 13.000 Bände. Ausserdem werden jährlich Stipendien zur Unterstützung von Forschern verteilt, die auf den genannten Gebieten arbeiten; die entsprechende Forschung wird auch anderweitig unterstützt. Drittens wurde 1962 — zum ersten Mal an einer finnischen Universität — ein Lehrstuhl für vergleichende Religionsforschung an der schwedischen Universität von Turku, der Åbo Akademi, eingerichtet. Viertens hat sich das Institut die Aufgabe gestellt, durch die Organisation von Symposien zu Themen der Religionen Spezialisten zusammenzuführen und durch fruchtbaren Gedankenaustausch die einzelnen Sparten der Religionswissenschaften zu fördern.